

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DAB Vor- und Frühgeschichte; Archäologie

Personale Informationsmittel

Eugen von BOCH

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 16-4 *Inspiration Antike* : Eugen von Boch und die Archäologie im 19. Jahrhundert ; [... anlässlich der Ausstellung: "Inspiration Antike - Eugen von Boch und die Archäologie im 19. Jahrhundert", Museum für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken, 16. April bis 11. September 2016] / Museum für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken. Hrsg. von Roland Mönig. Konzeption: Thomas Martin, Franz-Josef Schumacher. - Darmstadt : von Zabern - WBG, 2016. - 235 S. : Ill. ; 29 cm. - ISBN 978-3-8053-5037-2 : EUR 24.90
[#4821]**

Bei dem Band¹ handelt es sich um den Katalog zu einer vom 16. April 2016 bis 11. September 2016 gelaufenen gleichnamigen Ausstellung der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Saarbrücken,² die „das Phänomen Inspiration Antike in jener Epoche anhand der Biografie und des Wirkens von Eugen von Boch (1809 - 1898)“ zu fassen sucht (S. 10). Dieser widmete sich, im Brotberuf „Steingutfabrikant zu Mettlach“ und zwar Inhaber der noch heute existierenden prominenten Firma Villeroy & Boch, offenbar in nahezu jeder freien Minute „leidenschaftlich der Erforschung des Altertums und zählt damit zu den Pionieren der Archäologie in Deutschland“ (S. 10). „Die Ausstellung ‚Inspiration Antike - Eugen von Boch und die Archäologie im 19. Jahrhundert‘ führt die wichtigsten Stücke“ seiner Sammlung zusammen, deren „Kern“ „noch heute in Mettlach bewahrt“ wird. Andererseits hat der Sammler bereits zu Lebzeiten „viele besonders eindrucksvolle Stücke“ „über mehrere Museen in Deutschland und Luxemburg verteilt“ (S. 10).

¹ Inhaltsverzeichnis <http://d-nb.info/1099723299/04>

² <http://www.swr.de/swr2/kultur-info/saarbruecken-eugen-von-boch-saarlandmuseum-archaeologie/-/id=9597116/did=17290590/nid=9597116/s73wh1/index.html> [2016-12-03] - http://www.kulturbesitz.de/ausstellungen.html?tx_mmexhibition_exhibitionfrontend%5Bausstellung%5D=225&tx_mmexhibition_exhibitionfrontend%5Baction%5D=show&tx_mmexhibition_exhibitionfrontend%5Bcontroller%5D=Ausstellung&cHash=2acd134fb4c640e40e7f2e162fd8922f [2016-12-03]

Daß das „vorliegende Buch“ „die Themen der vielschichtigen Ausstellung“ vertieft (S. 10), betont der Herausgeber Roland Mönig im *Vorwort* (S. 10 - 11). Gleichzeitig unterstreicht er, daß es „zu einer Entdeckungsreise in die Wissenschaftsgeschichte der Archäologie zur Zeit ihrer großen Pioniere“ einlädt und „darüber hinaus Einblicke in die Kultur- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts“ gewährt (S. 10). Bereits davor findet sich eine Aufstellung der Leihgeber (S. 7).

I. *Prolog* (S. 14 - 35) enthält den in die Epoche einführenden und das Buch einleitenden Aufsatz *Vom Schatzsuchertum zur Wissenschaft vom Spaten - Archäologie im 19. Jahrhundert : ein Epochenbild* (S. 16 - 35) von Thomas Martin, der überhaupt das Gros der Beiträge dieses Bandes beisteuerte. Im mit *Das 18. Jahrhundert - Wiege einer Wissenschaft* (S. 17 - 19) überschriebenen Unterkapitel konstatiert er einen „Wechsel von einer Antikensehnsucht zum Erkenntnisgewinn durch systematische Forschung (auch wenn der Weg dahin noch viele Jahrzehnte dauern sollte)“, wobei er sich auf den „Vater der klassischen Archäologie“, den „Gelehrten Johann Joachim Winckelmann“ (S. 18) beruft. Das 2. Unterkapitel konzentriert sich auf *Das 19. Jahrhundert - Das Zeitalter der Entdeckungen* (S. 20 - 23), die „Phase der Etablierung des Archäologie als Wissenschaft“, in der „eine bunte Mischung der Disziplinen und Methoden wie der Philologie, der Ethnologie und der Kunstgeschichte“ unter den „Oberbegriff der Altertumsforschung“ subsumiert wurde (S. 20). *Philhellenismus und Kulturimperialismus* (S. 24 - 26) widmet sich der in Griechenland betriebenen Klassischen Archäologie des 19. Jahrhunderts, während sich *Die Vaterländische Archäologie* (S. 27 - 28) mit der ur- und frühgeschichtlichen wie auch den provinziäl-römischen archäologischen Aktivitäten dieses Jahrhunderts in Deutschland beschäftigt. Aus dem Unterkapitel *Bürgertum, Sammlertum, Gelehrtentum* (S. 29 - 31) erfährt der Leser, daß das 19. Jahrhundert „vom Aufschwung des Bürgertums“ „gekennzeichnet“ war, das „adelige Gepflogenheiten und Repräsentationsschemata“ „annektierte“ (S. 29), wobei das gewählte Verb eine gewaltsame und widerrechtliche Aneignung suggeriert. *Heinrich Schliemann und der Schatz des Priamos* (S. 31 - 34)³ sorgten „für extreme Popularität der Archäologie in der Öffentlichkeit“ (S. 32). In der angefügten *Conclusio* (S. 34) entschuldigt sich der Autor dafür, daß er „weitere

³ Zu diesem vgl. zuletzt etwa das als Einführung gedachte Bändchen **Heinrich Schliemann** / Stefanie Samida. - Tübingen [u.a.] : Francke, 2012. - 144 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 19 cm. - (UTB ; 3650 : Profile). - ISBN 978-3-8252-3650-2 : EUR 12.99 [#2652]. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz356231798rez-1.pdf?id> sowie die rezenten vertiefenden Beiträge in **Archäologie und Archäologen im 19. Jahrhundert** : Vorträge auf dem 11. Wissenschaftlichen Kolloquium des Heinrich-Schliemann-Museums Ankershagen und der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen e.V., vom 3. bis 6. September 2015 in Ankershagen (Heinrich-Schliemann-Museum) und in Neubrandenburg (Haus der Kultur und Bildung) / Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen. Red.: Reinhard Witte und Rita Günther. - Ankershagen : Heinrich-Schliemann-Museum, 2016. - 500 S. : Ill. ; 21 cm. - EUR 20.00. - (Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen ; 10/11) [#4870]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

interessante Aspekte und Persönlichkeiten nicht ansprechen konnte“ (S. 34).

In II. *Vom Sammeln und Studieren* (S. 36 - 99) geht es dann um den titelgebenden Akteur. Sabine Graf widmet sich in *Genius loci - Vom Ort bestimmt, den Ort bestimmt : Eugen von Boch, Unternehmer und Altertumsforscher* (S. 38 - 57) nach einer mit *Empathie und Distanz* (S. 39 - 41) überschriebenen Einleitung den *Lehrjahren und Reisen* (S. 41 - 45), aber auch der Herkunft und Familie Eugen (von) Bochs. Es folgt *Die Bewährung - Mit August von Gohausen als Freund und Forscher* (S. 46 - 47). Mit diesem „Offizier, Ingenieur, Architekt[en] und Altertumsforscher“ (S. 45), der noch vom Vater Eugens als zweiter Direktor der Mettlacher Fabrik eingesetzt worden war, verband Eugen auch noch nach dessen Ausscheiden aus der Fabrik eine lebenslange Freundschaft. In *Der Unternehmer als Archäologe* (S. 47 - 55) erweist sich dieser am Ende auch als von sozialem Verantwortungsgefühl getragen, da er „Sozialgebäude, Schulen, Kirche und Krankenhaus in Mettlach“ errichtete (S. 54 - 55). *Eugen von Boch - Genius loci* (S. 55 - 57) berichtet, daß bereits sein Vater Jean François „mit dem Sammeln von Keramiken aus der eigenen Produktion, Antiken und in der Umgebung gemachten Funden begonnen“ (S. 56) hatte. Die Archäologie „gab Impulse für die Produktion, etwa bei der Mosaikherstellung[,] und lieferte handfeste Vorlagen für die Produktion von Keramik“; letztere traf dann den „Geschmack der Zeitgenossen“ (S. 56).

Die restlichen drei Beiträge dieses Kapitels stammen alle aus der Feder von Thomas Martin. In *Die Antike - Faszination und Inspiration : Der Zeus von Otricoli* (S. 58 - 73) widmet er sich den Anfängen der Beschäftigung Eugen Bochs mit der Archäologie, die er in das Jahr 1825 verlegt, als dieser einen Götterkopf zeichnete, der als Zeus von Otricoli (Abb. S. 58) identifiziert wird. Ein sogar schon auf März 1824 datiertes Blatt zeigt „einen Dionysos“, „den Gott des Weines, der Freude und der Ekstase“, der ebenfalls sein Vorbild in einer in Rom befindlichen Skulptur hat (S. 65, Abb. S. 67).

Sammeln à la mode - eine bürgerliche Antikensammlung des 19. Jahrhunderts (S. 74 - 85) beschreibt die *Geschichte der Sammlung* (S. 75 - 82) in Mettlach. Diese wurde 1821 als „Schau- und Studiensammlung“ begonnen, die der „kreative[n] Anregung für die im Unternehmen tätigen Designer“ dienen sollte; etwas mehr als hundert Jahre später, im Jahr 1937, wurde dann sogar ein eigener Museumsführer publiziert - denn Eugen „erweiterte durch Zukäufe auf Reisen, Tausch und Schenkung die Sammlung zu enormer Größe und machte sie später schließlich in einem eigenen Museum zugänglich“ (S. 76). Sein Ziel war, „eine universale Keramiksammlung aller Epochen und Kulturkreise zu schaffen“ (S. 79). Einen „stattlichen Museumsneubau mit Neuaufstellung der Sammlung“ (S. 81) verfügte jedoch erst Eugens Sohn René. Im Zweiten Weltkrieg verpackt, in das „Zweigwerk Dresden“⁴

⁴ Hier hatte Eugen Boch 1853 eine weitere Steingutfabrik errichtet. 1856 richtete er dann das erste private Gestüt der Rheinprovinz ein und begründete die Merziger Düngerfabrik, schließlich eröffnete er 1869 auch noch eine Mosaikfabrik in Mettlach; vgl. **Boch, Eugen Anton von** / Walter Lauer. - In: Neue Deutsche Biographie. - Bd. 2, Berlin: Duncker & Humblot, 1955. - ISBN 3-428-00183-4, S. 339

und zurück verbracht, gerieten die „Kisten mit den Antikensammlungen“ „in Vergessenheit“ (S. 82) und wurden erst im November 2015 vom Autor ausgepackt und gesichtet. Teile der Sammlung sind nun in der dem Band zugrundeliegenden Ausstellung zu sehen und eine wissenschaftliche Aufarbeitung der gesamten Sammlung ist vorgesehen. „*Vom Arrangieren im Museum*“ beleuchtet dann *Eugen von Bochs Gedanken zum Museumsbetrieb* (S. 83 - 85) und seine Kontakte zu „Museumsdirektoren und Wissenschaftlergrößen seiner Zeit“ (S. 85).

In *Enzyklopädie der antiken Töpferkunst : Die „Mittelmeer“-Keramiken* (S. 86 - 99) folgt dann die Abhandlung von Sammlungsstücken wie *Der Boch'sche Volutenkrater - ein Prunkstück der apulischen Vasenmalerei* (S. 87 - 90), *Die Amphora mit Satyrn* (S. 90 - 92), *Die klassischen Antiken des Mittelmeerraumes* (S. 92 - 97) und *Artefakte nicht-klassischer Kulturkreise* (S. 98 - 99).

III. *Vom Graben und Bewahren* (S. 100 - 165) gliedert sich in fünf Unterkapitel: In *Die keltischen Prunkgräber von Besseringen, Wallerfangen und Weiskirchen* (S. 102 - 119) berichtet Wolfgang Adler, daß sich Eugen von Boch erst nach seinem 40. Geburtstag zum Ausgräber entwickelte, als sich offenbar aufgrund von Sanierungsarbeiten am „Alten Turm“ auf seinem Firmengelände eine solche Gelegenheit bot, und bietet dann einen kurzen Überblick über die Entwicklung der „Wissenschaft, die heute als Vor- oder Urgeschichtsforschung, Frühgeschichtsforschung, prähistorische Archäologie usw. bezeichnet wird“ (S. 104). Es folgen Berichte über folgende Ausgrabungen Bochs in seiner unmittelbaren Umgebung: *Weiskirchen 1* (S. 106 - 108), *Wallerfangen* (S. 108 - 111), *Besseringen* (S. 111 - 113) und *Weiskirchen 2* (S. 114 - 116). Im *Ausblick* (S. 117 - 119) faßt der Autor wie folgt zusammen: Eugen Bochs „Berichte beschränken sich weitgehend auf Beschreibungen. Es waren, auch wenn sie hin und wieder gedruckt wurden, briefliche Mitteilungen, die nicht unbedingt zur Veröffentlichung bestimmt waren“ (S. 117). Sein „Verdienst lag im Sammeln und Bewahren von Informationen und Funden und in der Weitergabe an die Wissenschaftler und an die Öffentlichkeit“ (S. 117); somit gab er „der Forschung wesentliche Impulse“ (S. 118).

In *Fundstellen von Spuren römischer Bauten im Kreise Merzig* (S. 120 - 127) von Franz-Josef Schumacher, der „das Projekt“ „initiierte“ (S. 11), erfahren wir, daß Boch 1852 „erstmals mit römischen Überresten in Berührung“ kam (S. 122), nämlich während der von ihm veranlaßten Ausgrabung bei Britten. In Besseringen, wo er das bereits erwähnte keltische Prunkgrab freilegte, folgten Grabungen, bei denen er 1867 und 1874 die entdeckten Mauerzüge als römische Villa identifizieren konnte. Das passierte alles bereits vor der 1877 erfolgten Gründung des für dieses Gebiet zuständigen Provinzialmuseums in Trier (heute Rheinisches Landesmuseum Trier), als dessen erster Direktor der Archäologe Felix Hettner⁵ fungierte, zu dem Boch

(diese Informationen fehlen im besprochenen Band).

⁵ Vgl. **Hermann Hettner** : idealistisches Bildungsprinzip versus Forschungsimperativ ; zur Karriere eines "undisziplinierten" Gelehrten im 19. Jahrhundert / Michael Schlott. - Tübingen : Niemeyer, 1993. - X, 388 S. - (Studien und Texte zur Sozial-

„ein aufrichtiges Vertrauensverhältnis“ (S. 123) unterhielt und dessen Museum er mit vielen seiner Funde beschenkte, zumal sein Interesse hauptsächlich nur der Keramik galt. Hettner war es dann auch, der nach dem Tod Bochs dessen einzige Publikation in Druck legte: Es waren Bochs „Aufzeichnungen zu ‚Fundstellen von Spuren römischer Bauten im Kreise Merzig‘“ (S. 125), die „1899 im Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen“⁶ 1894/1899, erweitert durch eigene Hinweise und Ergänzungen durch René von Boch“ (S. 126), erschienen.

In *Vom Kitten und Zusammenflicken - Beobachtungen zu Altrestaurierungen* (S. 128 - 139) berichtet Thomas Martin im Unterkapitel *Restaurierung versus Konservierung* (S. 129 - 131) über Beispiele „aus dem Bereich der Architektur“, die „dennoch Parallelen beim Blick auf die Objektrestaurierung im 19. Jahrhundert“ (S. 131) zuließen. In *Moderne Beobachtungen* (S. 132 - 134) schildert er, daß bei Keramik damals oft „Fehlendes“ „nicht vollständig mit Gips oder Ton am Gefäß anmodelliert“ wurde, sondern „Scherben gebrannter Keramik“ „mit Gips eingefügt und „anschließend koloriert“ wurden (S. 132). Einfachere „Gefäße wurden nur mit Gips ergänzt“ (S. 133), Urnen wurden mit einer festen „Schlinge aus Draht, die außen herumgelegt und fest verzwirbelt wurde“ (S. 133), zusammengehalten. „Bei oligochromer Keramik wie den apulischen Gefäßen“ (S. 134) wurde auch vor deren Übermalung nicht zurückgeschreckt. In *Glas* (S. 135 - 137) erfahren wir, daß Boch ein Diatretglas zusammensetzte, das offenbar den Zweiten Weltkrieg nicht überstand, jedoch durch Photographien (vgl. Abb. S. 136) und Berichte dokumentiert ist. Aus dem Kapitel *Mosaik* (S. 137 - 139) geht hervor, daß Boch immer wieder mit der Restaurierung von Mosaiken beauftragt wurde, die er mit in seinem Betrieb hergestellten „tönernen Stiften“ (S. 137) ergänzte.

Im Beitrag *Aus Kloster, Burg und Brunnenschacht* beschäftigt sich wiederum Thomas Martin mit *Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* (S. 140 - 151). Die Einleitung lautet erstaunlicherweise wie folgt: „Da wir uns Eugen von Bochs archäologischem Werk widmen, ist eigentlich die Epoche des Mittelalters [...] ausgeklammert“ (S. 141), um dann fortzufahren: „Ein Teil soll dennoch kurz zur Sprache kommen: die mittelalterlichen und neuzeitlichen Objekte, die bei seinen eigenen Grabungen zu Tage kamen und somit in Bochs archäologischem Kontext stehen“ (S. 141). Diese Ausführungen lassen den Leser einigermaßen verwirrt zurück, da „Archäologie“ hier dia-

geschichte der Literatur ; 39). - Teilw. zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1992. - ISBN 3-484-35039-3. - Auch als Online-Ressource: Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2012. - ISBN 978-3-11-093369-7.

⁶ Vgl. ***Geschichte der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier (1801 - 1900)*** : Wissenschaftliches Streben der bürgerlichen Gesellschaft im Trierer Raum während des 19. Jahrhunderts ; Festgabe zum 175jährigen Bestehen / Katharina M. Reidel. - Trier : Gesellschaft für Nützliche Forschungen, 1975. - XVI, 169, 9 S. : 9 Kt. ; 24 cm : EUR 7.50. - ***Antiquitates Trevirenses*** : Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen ; Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier / [Red.: Andrea Wack]. - Trier : Stadtbibliothek, 2000. - 508 S. : Ill. ; 24 cm. - (Kurtrierisches Jahrbuch ; 40). - ISBN 978-3-923319-87-9 : EUR 15.00.

metral entgegengesetzt zum Gebrauch in der Überschrift verstanden wird. Der Autor behandelt dann die Fundorte *Mettlacher Salzquelle* (S. 141 - 143), die aus dem ehemaligen Abteigebäude stammende *Sammlung romanischer Bauplastik* (S. 144 - 148), die „ihren angestammten Platz im Zuge des 2. Weltkriegs verlassen“ mußte und „danach ebenso in Vergessenheit in einem Luftschutzkeller unter dem Abteigebäude“ (S. 144) geriet, aber „2015 zu einer ersten Sichtung zugänglich gemacht und in einer kleinen Auswahl nach Reinigung in dieser Ausstellung präsentiert werden“ konnte (S. 144), sowie die *Burg Montclair* (S. 149 - 151), eine „Ruine einer Höhenburg auf dem Bergrücken der Saarschleife bei Mettlach“ (S. 149).

In *Bauen, Erhalten, Denkmalpflege* (S. 152 - 165) attestiert Rupert Schreiber Boch „beispielhaft komplexes denkmalpflegerisches Denken“ (S. 153), wobei „die Restaurierung des Alten Turmes durch Eugen von Boch als“ „eigentliche Initialzündung“ (S. 154) der Denkmalpflege im Saarland zu sehen sei: „Die Wiege der Denkmalpflege im Saarland, so ein schönes Sprichwort, stand weder in Berlin, Bonn oder München, schon gar nicht in Saarbrücken, sondern in Mettlach“ (S. 154). Im Unterkapitel *Beuth und Schinkel in Mettlach* (S. 154 - 155) berichtet er vom Besuch von Karl Friedrich Schinkel,⁷ der nicht näher vorgestellt wird, und des Staatsrats und Direktors der „Technischen Deputation für das Gewerbe“ (später „Allgemeine Bauschule“) Christian Peter Wilhelm Beuth⁸ von 22. bis 24. April 1826 in Mettlach noch bei Eugens Vater. Diesem rieten die illustren Gäste⁹ offenbar, die Ruine aus der Zeit Karls des Großen nicht abzureißen.¹⁰ *Die Brücke im Abteibach* (S.

⁷ Zu ihm kurz **Schinkel, Friedrich** / Andreas Haus. In: Neue Deutsche Biographie Bd. 22 (2005), S. 795 - 798 und ausführlich **Karl Friedrich Schinkel** : Lebenswerk / begr. von Paul Ortwin Rave, hrsg. von Helmut Börsch-Supan und Gottfried Riemann. - Berlin und München : Deutscher. Kunstverlag. - 1939 - 2014. - Be. 1 - 22 sowie zuletzt **Karl Friedrich Schinkel** : unter dem bestirnten Himmel / Christoph von Wolzogen. - Frankfurt am Main : Edition Fichter. - 26 cm. - ISBN 978-3-943856-33-0 : EUR 69.00. - [Texttband]. - 2016. - 483 S. - Kommentar und Register. - 2006. - 392 S. : Ill.

⁸ Zu diesem siehe zuletzt **Christian Peter Wilhelm Beuth** : eine Betrachtung zur preußischen Politik der Gewerbeförderung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu den Beuth-Reliefs von Johann Friedrich Drake / hrsg. v. Helmut Reihlen. - 4., überarb. Aufl. - Berlin ; Wien ; Zürich : Beuth, 2014. - 223 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-410-24705-0 : EUR 42.00.

⁹ Zu beiden gemeinsam siehe zuletzt **Baukünstler und Ingenieur** : eine Freundschaft in Berlin ; Karl Friedrich Schinkel und Christian Peter Wilhelm Beuth ; mit den wichtigsten Berliner Bauten, Aufenthaltsorten und Wirkungsstätten / Reinhard Wahren. - Berlin : Bäßler, 2016. - 51 S. : Ill. ; 17 cm. - ISBN 978-3-945880-01-2 : EUR 5.95.

¹⁰ In der Karte *Denkmalprojekte Schinkels in Preußen 1815 - 1840* : Auswahl der wichtigsten Arbeiten und Gutachten ist auch „Alter Turm“ Mettlach eingetragen, vgl. **Schinkel** : Künstler - Preusse - Brandenburger ; die Ausstellung im Buch, Sonderausstellung im HBPg; 19. Mai - 9. Oktober 2006, S. 53 http://www.vierzig-a.de/team-vierzig-a/wp-content/uploads/2006/08/schinkel_ausstellung_hbpg_dokumentation-texte_kl01.pdf

156 - 157) berichtet anschließend, daß diese Ruine dann erst von Eugen restauriert wurde, nachdem dieser zuvor 1842 einen „Neubau einer Brücke“ vorgenommen hatte, die „der baulichen Erprobung festgebrannter Holzriegel [sic]“ diene und somit „eines der wenigen bis heute erhaltenen Experimentaltalbauwerke des 19. Jahrhunderts“ darstellt (S. 157). *Der Kölner Dom* (S. 157 - 160) berichtet, daß Boch die seit 1842 aufgenommene Vollendung dieses Kirchenbaus unterstützte, was er über den dafür gegründeten Unterstützungsverein „Hülfsverein für Merzig und Umgegend“ tat, dessen erstunterzeichnendes Gründungsmitglied bemerkenswerterweise der jüdische Religionslehrer Moses Levy war. „Zur Unterstützung des Dombaus legte V&B bereits 1845 einen eigenen Dombecher auf, dessen Reinerlös von 4 Sgr. dem Centralverein [sc. „Central-Dombau-Verein zu Coeln“¹¹] in mehreren Tranchen zufließen [sic]“ und der somit „das erste Massenprodukt aus Mettlach war“ (S. 158). *Der Alte Turm* (S. 160 - 165) beschreibt die Restaurierungsarbeiten an diesem Objekt.

Auch in IV. *Vom Produzieren und Experimentieren* (S.166 - 209) stammen die meisten Abschnitte von Thomas Martin. Einzig den zweiten *Der Mosaikboden der römischen Villa in Nennig* (S. 184 - 189) lieferte Sabine Graf, die über die Entdeckung 1851 und Freilegung dieses Mosaiks berichtet und *Das größte erhaltene Mosaik nördlich der Alpen* (S. 186 - 188) in seinem Umfeld beschreibt. In *Von Fälschungen und notwendigen Imitationen* (S. 188) wird über die seit 1866 stattgehabten Ausgrabungen durch den Pompeji¹²-Forscher Heinrich Schaeffer¹³ berichtet, der die Grabungsleitung an Ernst Aus'm Weerth¹⁴ abgeben mußte, da er offenbar Inschriften gefälscht

¹¹ Vgl. ***Der Kölner Zentral-Dombauverein im 19. Jahrhundert*** : Konstituierung des Bürgertums durch formale Organisation / Kathrin Pilger. - Köln : SH-Verl., 2004. - 330 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 1998/99. - (Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur ; Bd. 26). - ISBN 978-3-89498-118-1. - EUR 44.00.

¹² Vgl. dazu zuletzt ***Houses and monuments of Pompeii*** : [the complete plates] = Häuser und Monumente von Pompeii = Maisons et monuments de Pompéi / Fausto & Felice Niccolini. Essays by Valentin Kockel & Sebastian Schütze. Designed by Andy Disl. Directed and produced by Benedikt Taschen. - Köln : Taschen, 2016. - 648 S. : zahlr. Ill. ; 40 cm. - Einheitssacht: Le case ed i monumenti di Pompei. - ISBN 978-3-8365-5687-3 : EUR 150.00 [#5010]. - Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgesehen..

¹³ Einer Dissertation mit dem Thema ***Der Betrüger Heinrich Schaeffer zwischen Nationen und Regionen*** : Untersuchung zu Kunst, Kriminalität und Politik in Deutschland, den USA, Italien und Frankreich im 19. Jahrhundert wird von Alexander Hilpert an der Saarbrückener Universität erstellt; s.

<http://www.uni-saar->

[land.de/fileadmin/user_upload/Professoren/fr34_ProfClemens/pfd/Projektbeschreibung_Hilpert_Internetseite.pdf](http://www.uni-saar-land.de/fileadmin/user_upload/Professoren/fr34_ProfClemens/pfd/Projektbeschreibung_Hilpert_Internetseite.pdf) [2016-12-03].

¹⁴ Vgl. ***Ernst aus'm Weerth (1829 - 1909)***, Gründungsdirektor des Rheinischen Provinzialmuseums / Marion Widmann:

hatte. In *Prächtiger Teil eines Landgutes* (S. 189) geht es um die Hebung des Mosaiks im Jahre 1960, das damals auch neu verlegt wurde, sodaß die Ausbesserungen von Villeroy & Boch aus den Jahren 1873/74 offenbar wurden.

Das Kapitel *Inspiration und Industrie - Antikenrezeption bei Villeroy & Boch im 19. Jahrhundert* (S. 168 - 183) zeigt in *Die Bochs und der Art-and-crafts-Gedanke* (S. 170 - 171) ein frühes Engagement für eine „ansprechende Ästhetik“ (S. 170), um in *Antikenrezeption bei Villeroy & Boch* (S. 171 - 172) schließlich „das [sic] *Phanolith*“ (S. 172 - 174) als spezielles Produkt vorzustellen. Es wurden aber auch antikisierende *Bauplastik* (S. 174 - 176) sowie *Mosaik und Bodenbeläge* (S. 176 - 178) hergestellt. *Die Chicago-Säule* (S. 178 - 181) wurde 1893 bei der Weltausstellung in Chicago gezeigt, nachdem sie eigentlich für die Deutsch-Nationale Gewerbeausstellung 1888 in München (S. 179) produziert worden war. In *Fazit* (S. 182 - 183) erfahren wir, daß auch andere Keramikhersteller in Europa „antikisierende Keramiken“ verfertigten (S. 182), wobei natürlich auch in anderen Stilen produziert wurde.

In *Erkenntnisgewinn durch Empirie - Frühe Schritte im Bereich der experimentellen Archäologie* (S. 190 - 199) wird über Experimente Bochs berichtet, die sich nicht nur auf Nachahmung von Stilen beschränkten; vielmehr wollte er „auch den Herstellungsverfahren auf den Grund gehen und die Handwerkstechniken früherer Epochen verstehen“ (S. 191), so „interessierte sich Boch auch für Herstellungsinfrastruktur wie Bau und Funktionsweise der historischen Brennöfen“ (S. 198).

In *Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft - Kopien in und von der Sammlung Boch* (S. 200 - 209) beschreibt Thomas Martin den hohen Stellenwert der Kopie¹⁵ im 19. Jahrhundert mangels anderer Reproduktionstechniken. In *Abgüsse im Tauschverkehr* (S. 203 - 204) berichtet er dann, daß diese „als ‚Währung‘ im Tauschverkehr der Sammler, als Erinnerungstück an eigene Grabungserfolge, deren Originalausbeute er [sc. Boch] als großzügiger Mäzen an Museen gegeben hatte, oder zum Verschenken an Vereine und befreundete Wissenschaftler“ (S. 203) herangezogen wurden. *Der Hildesheimer Silberfund* (S. 205 - 206) wurde gleich nach der Auffindung vom Hildesheimer Bildhauer Friedrich Küsthardt kopiert, und Boch erwarb sogleich einen kompletten Satz von 42 Stücken, wovon sich nur ein Stück erhalten hat. *Die New Yorker Elfenbeinplakette* (S. 207) aus dem 5. Jh. n. Chr. stammte ursprünglich aus der Klosteranlage in Mettlach, weshalb Boch eine Reihe von Kopien davon in Umlauf bringen konnte, bevor er sie

<http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/W/Seiten/ErnstausmWeerth.aspx> [2016-12-03].

¹⁵ Vgl. etwa zum pädagogischen Auftrag zuletzt auch ***Archäologische Universitätsmuseen und -sammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit*** / Florian M. Müller (Hg.). - Wien ; Berlin ; Münster : Lit-Verlag, 2013. - 694 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - (Archäologie ; 4) (Spectanda ; 3). - ISBN 978-3-643-50448-7 : EUR 99.90 [#3275]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz382390784rez-1.pdf?>

verkaufte. In *Ein plastisches Gedächtnis - Zum Nachwirken der Kopien* (S. 208) wird darauf verwiesen, wie wichtig Kopien als „plastische Datensicherung“ sind, zumal wenn durch Verwitterung und Kriegseinwirkungen Originale zerstört sind / werden.

Im V.*Epilog* (S. 210 - 221) widmet der Hauptautor Thomas Martin dem Thema *Privates Sammeln und Suchen - früher und heute* - wie der Untertitel lautet - *Eine kritische Betrachtung* (S. 212 - 221) und bietet darin einen moralisierenden Ausblick auf heutiges „privates Sammeln von Antiken“, das er u.a. mit „geschmuggelten ‚Blutantiken‘“ (S. 214) und „Sondengängern“ (S. 218) in Zusammenhang bringt.

Im Anhang findet sich eine *Zeittafel* (S. 222 - 223) über *Eugen von Boch (1809 - 1898)* und *sein archäologisches Wirken im Überblick* (S. 222 - 223) sowie die Aufstellung *Die wichtigsten Zeitgenossen und Korrespondenzpartner in seinem Umfeld mit Bezug zur Altertumswissenschaft* (S. 223) - Seitenverweise auf Erwähnungen von diesen im Text wie auch ein den Band erschließender (Personen-)Index fehlen leider -, ein Literaturverzeichnis (S. 224 - 229), Autorenporträts unter *Zu den Autoren und Autorinnen* (S. 230) und das *Impressum* (S. 232 - 233).

Der reich bebilderte Band richtet sich offensichtlich in erster Linie an interessierte Laien und an Ausstellungsbesucher. Diesem Umstand ist es wohl auch geschuldet, daß die einzelnen Beiträge zwar unabhängig voneinander gelesen werden können, es aber immer wieder wohl eben aus (museums-)pädagogischen Gründen zu Redundanzen kommt, weil die Texte zumindest zum Teil wohl auch den Schaustücken als ergänzende Erklärung dien(t)en. Der Studierende wie auch der Fachmann vermißt ausführlichere Literaturverweise bzw. weiterführende Literatur. Auch wären Basisinformationen zum übrigen Leben und Wirken Bochs für den Leser interessant und hilfreich gewesen.¹⁶ Andererseits sind die zitierten Archivalien auch für den Wissenschaftler relevant. Man darf also gespannt auf die Ergebnisse der im Gange befindlichen weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen sein.¹⁷

Martina Pesditschek

¹⁶ Wichtige Informationen wie etwa die, daß der Protagonist erst 1892 - also erst sechs Jahre vor seinem Tod - nobilitiert wurde, also den Großteil seines Lebens als einfacher Eugen Boch zubrachte, erfahren wir im ganzen Buch nicht. In dieser Hinsicht schreibt der Hauptautor des Buches nur auf S. 64: „Der junge Eugen, damals noch kein von Boch“, um ihn darauf gleichwohl immer als „von Boch“ anzusprechen. Auch Eugens Geburt wird bloß unpräzise in den „Mai 1809“ (S. 41) verlegt, und über seinen Tod heißt es noch weniger informativ: „Im Jahr 1898 verstarb Eugen von Boch im Alter von 89 Jahren“ (S. 81), d.h. der Leser kann sich allenfalls selbst mühsam ausrechnen, daß der Tod in der zweiten Hälfte dieses Jahres erfolgt sein muß. Zum Fehlen von Informationen vgl. auch Anm. 4.

¹⁷ Gerade ist erschienen: ***Inszenierung der Antike*** : Präsentationskonzepte in öffentlichen Antikemuseen des 19. Jahrhunderts in Deutschland / Frederik Berger. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2016. - IV, 346 Seiten : 145 Abb. ; 24 cm . - (Philippika ; 99). - ISBN 978-3-447-10697-9 : EUR 88.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8075>